

Verkauf
mit **Abnahme** von
und **Beilage**.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins
Haus gebracht; durch die Post
bezogen mit Bestellgeld
3 Mk. 17 Pfg.

Wochenkassen 25 Pfg.
Einzelnummern 5 Pfg., **Ältere**
10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Oberhainicus-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Samstags-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachdruck die
Beizeile 35 Pfg. — Nach
lass bei öfteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Luisenstraße 78, Fernruf 414
Postfachkonto Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Eine unsühnbare Schuld.

B. D./F. Auf den Straßen Berlins wird ein Ausschnitt aus einem Briefe Hindenburgs an den Chef des Kriegsamtes vom April vorigen Jahres verteilt, der lautet: „Jede noch so unbedeutende Arbeitseinstellung bedeutet unverantwortliche Schwächung unserer Verteidigungskraft und stellt sich mir dar als eine unsühnbare Schuld am Heere und besonders an den Mann im Schützengraben, der dafür bluten mußte“. Was der große Heerführer hier auspricht, das denkt heute die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes, auch der deutschen Arbeiterschaft. Und dennoch wachsen die Scharen der männlichen und weiblichen Arbeiter in den Großstädten und den Industriezentren, die ihre Arbeitsstätten verlassen und auf ihre eigene Art Weltpolitik machen zu können glauben. Noch spielen sich die bedauerlichen Vorgänge in ruhigen, gesetzmäßigen Formen ab, noch konnte überall die Obrigkeit als Hüterin der öffentlichen Ordnung Zurechtweisung beobachten, noch stellen in erster Linie jugendliche Arbeiter und unerfahrene Arbeiterinnen die Massen der Streikenden dar. Dennoch vermag niemand dieser in Deutschland für unmöglich gehaltenen Bewegung mit kalter Gelassenheit zuzuschauen, denn sie verzögert den Frieden im Osten, sie erschwert die geregelte Lebensmittelverteilung, sie schwächt die Verteidigungskraft unserer Heere und sie gefährdet unsere ganze Zukunft.

Man kann nicht annehmen, daß all das den Streikenden verborgen blieb. Aber sie schätzen den Gewinn ihres Verhaltens höher ein als diese drohenden Nachteile. Sie glauben durch einen erzwungenen inneren Stillstand der Volkswirtschaftsarbeit die Regierenden zu einem baldigen Friedensschluß nötigen zu können. Die Erfahrungen der erfolgreichen russischen Revolution mühten sie indessen über die Verlehrtheit solcher Hoffnungen belehren. Dort ist der Sozialismus seit nahezu einem Jahr gestürzt, der Bolschewismus seit mehr als drei Monaten an der Herrschaft und noch immer hat das russische Volk seinen Frieden.

Die Streikenden wännen, wenn die deutsche Arbeiterschaft entschlossen voranginge, würde das Proletariat aller übrigen Länder eilrig nachfolgen. Dabei mühte auch den politisch weniger Gebildeten bekannt sein, daß Macht und Einfluß der Arbeiterklasse in allen anderen europäischen Ländern verschwindend gering ist, so unzureichend, daß nicht einmal selbstverständliche Freiheitsforderungen wie Teilnahme an internationalen Kongressen von den feindlichen Arbeitern erzwungen werden konnten, geschweige denn jetzt eine völlige Umwälzung der inneren Machtverhältnisse.

Die Streikenden wollen innere Freiheiten erkämpfen, Aufhebung des Belagerungszustandes, Beseitigung der Zensur, Durchführung der preussischen Wahlrechtsreform. Dabei bedenken sie nicht, daß alle diese Wünsche bereits auf dem Wege der Erfüllung sind, wie die letzten Verhandlungen im Reichstag und im Preussenparlament beweisen, wenn der Weg auch länger ist als ihm der Freiheitsdrang der Arbeiterschaft wünscht. Historisch gewordene und fest eingerichtete Einrichtungen lassen sich nicht im Handumdrehen ändern, wenn nicht Folgen entstehen sollen, wie sie das russische Volk vom Reformüberreifer der Bolschewisten jetzt am eigenen Leibe schauernd erlebt.

Der politische Sympathiestreik für Trotski sucht sich zu organisieren. Man will einen deutschen „Arbeiterrat“ nach berühmten Mustern bilden und durch einen Ausschuß desselben der Regierung die Wege weisen. Man will „verhandeln“ über Forderungen, die nach Lage der Dinge im Augenblick der schwersten Gefahren für das Vaterland nicht erfüllbar sind. Man bedient sich bei den Richtungen der Sozialdemokratie, der besonnenen und unbesonnenen, um auf die Reichsregierung einzuwirken, und Scheidemann und Haase reichen sich die Hände bei dieser Führerschaft. Aber die allzeit nüchternen Gewerkschaftsführer lassen sich nicht zum Spielern mit dem Feuer gebrauchen, sie stehen abseits und lehnen jede Verantwortung ab. Wir können nicht glauben, daß sich auch nur der organisatorische Wunsch der Streikenden, eine feste dauernde politische Leitung auf der Grundlage von Arbeitseinstellungen zu schaffen, erfüllen wird. Der deutsche Durchschnittsarbeiter ist kein Revolutionär und wird es am allerwenigsten in der Stunde höchster Bedrohung seiner gesamten Interessen werden.

Die deutsche Arbeiterschaft ist politisch und organisatorisch geschult genug, um gegen ungeordnete und undurchführbare Streikbewegungen in höchstem Grade mißtrauisch zu sein. Der politische Generalstreik, über den im Frieden so lange eingehend und leidenschaftlich innerhalb der Sozialdemokratie debattiert wurde, und den man schließlich durchaus verworfen hat, kann erst recht mitten im Kriege, unmittelbar vor der letzten Entscheidung, nicht gedeihen. Eine „unsühnbare Schuld“ wird die deutsche Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit ganz sicher nicht auf sich laden. (Berlin zensiert.)

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Jan. (WB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenwerferkämpfe. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgefechte beschränkt.

Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe auf England und die französische Nordküste durch. London und Southend sowie Düinkerken, Gravelines und Calais wurden mit Bomben beworfen. Im Luftkampf wurden gestern acht feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Der Vorstoß feindlicher Kompanien gegen bulgarische Feldwachstellungen nördlich vom Dojran-See wurde abgewiesen.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago haben die Italiener mit starken Kräften ihre Angriffe fortgesetzt. Im Gebiete des Monte Sismol sind sie unter schweren Verlusten gescheitert. Der Monte di Val Bella und Col del Rosso blieben nach hartem Kampf in Händen des Feindes.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Luftangriff auf England.

Eine englische Darstellung.

London, 30. Jan. (WB.) Reuter. Gestern Abend fand ein Luftangriff statt, der länger als alle bis jetzt ausgeführten war. Er dauerte ununterbrochen fünf Stunden bei hellem Mondenschein und wolkenlosem Himmel bei Windstille. Das Geschützfeuer war kräftiger, das Knattern der Maschinengewehre deutlicher als gewöhnlich, und nur die fortwährende Tätigkeit der englischen Flieger, die mit den Angreifern kämpften, veranlaßten Pausen von wechselnder Dauer. Dann brach das Feuer wieder von neuem aus, wenn wieder eine neue Gruppe Maschinen erschien.

Vom U-Bootkrieg.

Berlin, 30. Jan. (WB. Amtlich.) Unseren U-Booten fielen im mittleren und östlichen Mittelmeer kürzlich 19 000 Br.-R.-T. Handelsraum zum Opfer. Im besonderen wurde dadurch der Transportverkehr nach Italien betroffen. U. a. wurden zwei große Dampfer aus einem durch zahlreiche Bewacher und U-Bootjäger gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englische Verluste.

London, 30. Jan. (WB. Nichtamtlich.) Amtliche englische Meldung. Der Transportdampfer „Aragon“ (9588 Br.-R.-T. Royal Mail) wurde am 30. Dezember im östlichen Teil des Mittelmeeres torpediert und zum Sinken gebracht. Ein britischer Torpedojäger wurde, als er damit beschäftigt war, die Überlebenden aufzufischen, ebenfalls torpediert und versenkt, wie bereits im Communiqué vom 7. Januar gemeldet wird. Das Hilfskriegsschiff „Osmanieh“ (4041 Br.-R.-T. Rhedivial Mail S. S. Co.) ist am 31. Dezember an ungefähr derselben Stelle auf eine Mine gelaufen und gesunken. Mit dem Dampfer „Aragon“ sind vier Schiffsoffiziere, darunter der Kapitän, 15 Mitglieder der Besatzung, zehn Armeeeoffiziere und 581 Personen ums Leben gekommen. Mit dem Dampfer „Osmanieh“ drei Schiffsoffiziere, kein Armeeeoffizier, 166 Soldaten und 8 Fliegerinnen. Von diesen beiden Schiffen war in der Unterhausdebatte vom 24. Januar die Rede.

Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 30. Jan. (WB.) Der Präsident des Abgeordnetenhauses richtete an den Kaiser folgendes Geburtstagstelegramm: Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät beehre ich mich namens des preussischen Abgeordnetenhauses die innigsten Geburtstagswünsche darzubringen. Mögen die mit einem Teile unserer Gegner eingeleiteten Friedensverhandlungen zu einem für unser geliebtes Vaterland gesegneten Ausgange führen! Möge die ungebrochene Kraft und Einmütigkeit unseres Volkes im

Kampfe gegen unsere übrigen noch immer unverföhlichen Feinde Eurer Majestät und Ihrem getreuen Volke im neuen Lebensjahre den vollen Sieg und gesicherten dauernden Frieden bringen!

Darauf ist folgende Antwort eingegangen: „Wärmsten Dank für die treuen Wünsche, mit denen Sie mich namens des Abgeordnetenhauses beim Beginn des neuen und entscheidungsvollen Lebensjahres erfreut haben. Im Rückblick auf das vergangene Jahr denke ich mit tiefer Dankbarkeit der neuen unvergänglichen Vorbeeren, die den alten preussischen Fahnen unter Führung großer Feldherren zuteil geworden sind. Sie sind ermöglicht worden durch den Geist treuer Pflichterfüllung, starken Staatsbewußtseins und opferwilliger Hingabe, zu der der große König und geniale Staatsmänner unser Volk in harter Schule erzogen haben und die die Grundlage für das treue Schicksal der Heimat bildet. Es ist mein heißer Wunsch, für dessen Erfüllung ich die treue Hilfe aller Vaterlandsfreunde aufrufe, daß dieser Geist unser in Not und Tod bewährtes Volk zu weiterem treuen und geschlossenen Ausharren einige, bis der Sieg unserer Waffen und ein guter Frieden den Weg zu freier, sicherer Entfaltung seiner reichen geistigen und wirtschaftlichen Kräfte öffnet.“ Wilhelm I. R.

Die Streikbewegung.

F. Berlin, 30. Jan. (Priv.-Tel.) Von einem Abflauen der Berliner Streikbewegung kann auch heute noch nicht gesprochen werden. Zuverlässige Nachrichten über die Zahl der Streikenden fehlen. Zur Leitung der Streikbewegung ist von den Arbeitern ein sogenannter Arbeiterrat gebildet worden, der aus 250 Delegierten besteht. Dieser wiederum hat einen Aktionsausschuß gebildet, der sich aus 15 Personen zusammensetzt. Dazu gehören je drei Mitglieder der beiden sozialdemokratischen Reichstagsfraktionen. Alle Versammlungen und Versammlungen sind, als Folge der Streikbewegung, vom Oberbefehlshaber in den Marken verboten worden, soweit sie sich mit den Erörterungen öffentlicher Fragen beschäftigen. Unter das allgemeine Verbot fallen natürlich auch alle Sitzungen der Streikleitung.

Ueber die Ablehnung des Empfanges einer Deputation des Streikkomitees durch den Staatssekretär v. Wallraf wird folgendes öffentlich bekannt gegeben:

Gestern vormittag wurde der Staatssekretär des Innern von dem Herrn Abg. Scheidemann benachrichtigt, daß Herr Scheidemann und einige andere Herren der beiden sozialdemokratischen Fraktionen zusammen mit einigen Vertretern der ausländischen Arbeiter den Staatssekretär zu sprechen wünschten. Der Staatssekretär erwiderte Herrn Scheidemann, daß er über die nach dem „Vorwärts“ von ausländischen Arbeitern erhobenen Fragen sich gern mit Mitgliedern des Reichstages unterhalten wolle, daß er es aber nicht für zulässig erachte, über die in den Forderungen enthaltenen hochpolitischen Fragen mit den Vertretern der ausländischen Arbeiter in Verbindung zu treten. Der Staatssekretär blieb bei seiner Auffassung, nachdem ihm der Abg. Scheidemann nochmals telephonisch den Wunsch übermittelt hatte, die Vertreter der ausländischen Arbeiter zuzuziehen. Zu der festgesetzten Stunde trafen im Reichsamt des Innern mit den beiden Abgeordneten Scheidemann und Haase auch zwei Vertreter der ausländischen Arbeiter ein. Die Legitimation dieser Arbeiter wurde dem Ministerialdirektor Damann im Reichsamt des Innern dahin erklärt, die Arbeiter kämen als Mitglieder des Aktionsausschusses, der eine Vertretung des von den Ausländern gebildeten Arbeiterrates darstelle. Der Aktionsausschuß bestehe aus neun Vertretern der ausländischen Arbeiter und je drei Abgeordneten der beiden sozialdemokratischen Parteien. Der vorerwähnte Arbeiterrat setze sich aus einer großen Zahl der ausländischen Arbeiter der verschiedenen Betriebe zusammen. Der Staatssekretär bat wiederholt, die anwesenden Abgeordneten allein mit ihm zu verhandeln, da er zur Besprechung der politischen vor das Forum des Reichstages gehörigen Fragen mit den Vertretern des Aktionsausschusses nicht verhandeln könne. Da die beiden Abgeordneten indes auf eine gemeinsame Besprechung bestanden, da sie nur in dieser Gemeinschaft von dem Aktionsausschuß ermächtigt seien, fand die geplante Erörterung mit dem Staatssekretär des Innern nicht statt.

Eine Erklärung der christlichen Gewerkschaften.

Berlin, 30. Jan. (WB.) Eine heute in Berlin abgehaltene Sitzung des Vorstandes des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften beschloß zu dem gegenwärtigen Streik folgende Erklärung:

„In Berlin und einigen anderen Stellen im Lande sind in den letzten Tagen größere Teilausschüsse erfolgt. Vor der Arbeitsniederlegung wurden bestimmte Forderungen nicht aufgestellt. Erst nachträglich wurde ein Streikprogramm mit überwiegend politischen Fragen formuliert. In außenpolitischer Hinsicht will man die schleunige Herbeiführung des Friedens entsprechend dem von

den russischen Volksbeauftragten in Brest-Litowsk formulierten Ausführungsbestimmungen. Dieses Verlangen wird zur selben Stunde erhoben, wo unsere Feinde an der Westfront noch auf Preisgabe von Elsaß-Lothringen durch Deutschland bestehen. In innerpolitischer Hinsicht wurde als hauptsächlichste Forderung aufgestellt: „Die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle Männer und Frauen im Alter von mehr als 20 Jahren für den preussischen Landtag.“

Die christlichen Gewerkschaften haben bisher gegen alle Bestrebungen angeknüpft, die geeignet waren, kriegsverlängernd zu wirken, insofern sie nicht ausreichend mit der Ehre und den künftigen Lebensinteressen des deutschen Volkes begründet werden konnten. Sie haben weiter seit Jahren sich für die innere politische Neuordnung, vor allem für die Einführung des gleichen Wahlrechtes in Preußen während des Krieges mit Nachdruck eingesetzt und sich an allen diesbezüglichen Bestrebungen beteiligt. Unsere maßgebenden Stellen in Deutschland haben seit längerer Zeit zur Beendigung des Krieges getan, was möglich ist. Arbeitsniederlegungen in der gegenwärtigen ersten Stunde verlängern den Krieg, anstatt ihn abzukürzen. Die russischen Bolschewiki wollen nicht in erster Linie einen für beide Teile vorteilhaften Frieden. Ihr eigentliches Ziel ist vielmehr die Weltrevolution. Mit diesen Bestrebungen gibt es für die christlich-nationalen Arbeiter keine Gemeinschaft. Etwaigen Verschleppungsversuchen auf dem Gebiete der inneren Reform wird die christlich-nationale Arbeiterbewegung mit Nachdruck entgegenzutreten wissen. Mit einem Streik kann das gleiche Wahlrecht in Preußen bei der gegenwärtigen Sachlage nicht erzwungen werden. Dafür gibt es in den nächsten Wochen und Monaten ausreichende andere Mittel. Das klare und unzweideutige Verhalten der christlichen Gewerkschaften in Friedens- und inneren Reformfragen gibt ihnen das Recht, die gegenwärtigen Streiks mit umso größeren Nachdruck zu verurteilen und ihnen entgegenzutreten. Sie sind als ein verantwortungsvolles und verbesserndes Treiben gegen unsere Kameraden und Volksgenossen an der Front, gegen unser Vaterland, Volk und gegen die wohlverstandenen Interessen der deutschen Arbeiter und ihrer Organisationen gerichtet anzusehen. Die christlichen Gewerkschaften lehnen nicht nur eine Gemeinschaft mit dem gegenwärtigen Streiks ab, sondern sie erwarten von ihren Angehörigen, daß sie sich überall Arbeitsniederlegungen widersetzen und sich energisch für die ungezügeltere Aufrechterhaltung der Kriegswirtschaft bemühen.

Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

Die Wirren in Rußland.

J. Basel, 30. Jan. (Priv.-Tel.) „Havas“ berichtet aus Petersburg: In Nowo-Uzhangsk im Kreis Jelisa-wetgrad entstand bei der Plünderung von Branntweinlagern ein Brand, bei dem 200 Personen umkamen. In Moskau bemächtigte sich die Rote Garde des Rathauses. Arbeiterdelegationen beschwerten sich im Smolny-Institut über die ungenügende Brotration. Der Gemeinderat wird das Brot durch Kartoffeln ersetzen.

J. Stockholm, 30. Jan. (Priv.-Tel.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, erscheinen dort seit mehreren Tagen wieder keine Zeitungen. Der Ausbruch größerer Unruhen ist wegen der zunehmenden Versorgungsnot jeden Augenblick zu erwarten.

Petersburg, 29. Jan. (WB.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Zwanzig Kosakenregimenter erhoben sich gegen Kaledin und beschloßen, die gesamte Gewalt in der Donregion an sich zu reißen. Sie bemächtigten sich der Bahnhöfe Zwerowo und Lichseja und nahmen 18 Mitglieder von Militärorganen fest.

Die Zustände an der Front.

Berlin, 30. Jan. (WB.) Die russische Presse veröffentlicht ein Telegramm des Generals Bentisch Brune-witsch, des Stabschefs der Oberkommandos, das wörtlich lautet:

Vollkommene Nachtlosigkeit. Viele Frontteile sind entblößt. Auf der Westfront kommen auf die West nur 160 Bajonete. Die Reservisten lösen ihre Kameraden in den Schützengräben nicht ab. Eine ungeheure Zahl erfahrener militärischer Vorgesetzte ist bei den Wahlen ausgeschieden. Der jetzige Bestand an Städten ist ohne Ernährung. Der Stab und die Behörden werden in Kürze zu arbeiten aufhören, da niemand mehr arbeiten kann. Generalstabsoffiziere sind nicht vorhanden. Die Arbeitsbedingungen in den Städten sind entsetzlich. Wirtschaftlich herrscht eine vollkommene Auflösung. Ausbildung und Ordnung der Truppen sind nichts wert. Eine Ordnung im Heere gibt es nicht mehr. Die Befehle werden nicht ausgeführt. Desertionen finden massenhaft statt. Beurteilung lehnen nicht zurück. Der Zusammenhang ist an vielen Stellen zerrissen. Der Bestand an Pferden ist fast ganz vernichtet. Die Befestigungen der Stellungen zerfallen. Die Drahthindernisse sind zur Erleichterung der Verbrüderung und des Handels entfernt. Einen Angriff des Feindes auszuhalten ist unmöglich. Die einzige Rettung des Heeres ist der Rückzug hinter die natürlichen Grenzen.

Die Erfassung der Nahrungsmittel.

V. R. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß die Menschen in politisch erregten Zeitläuften weit empfänglicher für Schlagworte sind, als in ruhigen. Die wechselnde Haß der Ereignisse nimmt dem prüfenden Denken nur allzu leicht die Klarheit und Schärfe, und aus Leidenschaft

geborene Schlagworte wirken dann besonders in den breiten Massen mit suggestiver Kraft.

Ein solches Schlagwort ist in der Gegenwart das von der „Erfassung der Nahrungsmittel“. Der Verbraucher nimmt an, daß die Nahrungsmittel am Erzeugungsorte nur schärfer erfaßt zu werden brauchten, um alle Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung sofort zu beheben, und auch die amtliche Kriegswirtschaft hat sich von der Beeinflussung durch diese irrtümliche Ansicht leider nicht immer freizubehalten vermocht. Durch die Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes geht, seit Staatssekretär v. Waldow an seiner Spitze steht, immer vernehmlicher der Zug einer schärferen behördlichen Erfassung der Nahrungsmittel. Die Bestimmungen über die Erfassung und Ablieferung der Milch und Butter, des Käses und der Eier haben unter der Amtsführung des gegenwärtigen Präsidenten des Kriegsernährungsamtes eine wesentliche Verschärfung erfahren, und die harten Bestimmungen über die Beschlagnahme aller, auch der zur Ernährung der städtischen Bevölkerung nicht benötigten Kartoffeln sind noch immer nicht gemildert worden. Auch die Strafbestimmungen haben während der letzten Monate eine dauernde Verschärfung erfahren. Wir meinen, das Entziehen der Petroleumarten, Zucker- und anderer Lebensmittelarten durch die Landratsämter, wenn die oft rein schematisch bestimmten Eier-, Milch- und Buttermengen von den Landwirten nicht abgeliefert werden konnten. Selbst wenn es sich hier um eine erwiesene Pflichtvergessenheit des Landwirts handeln würde, dürften solche Strafen niemals zur Anwendung kommen, sondern nur die in jeder Verordnung genau festgesetzten Strafen. Aber auch abgesehen hieron kann die Entziehung der Petroleum- und Zuckerarten nur eine Schädigung der Erzeugung zur Folge haben, weil durch die Vorenthaltung des Zuckers zahllose Bienenvölker verhungert sind und durch den Mangel an Petroleum, oft des einzigen Beleuchtungsmittels auf dem Lande, verschiedene Arbeiten (in den Stellungen z. B. das Melken) eine Erschwerung erfahren, wovon die Städte dann meist den Schaden zu tragen haben.

Was ist nun mit all diesen scharfen Bestimmungen erreicht worden? Der vorurteilslose Beurteiler muß sich doch endlich sagen, daß selbst die ausführlichsten behördlichen Anordnungen und die härtesten Strafen nicht imstande sind, die Menge der Nahrungsmittel zu vermehren, daß im Gegenteil solche Bestimmungen zu Fesseln werden, welche die Produktion hemmen. Die Erträge des Aders sind noch immer am reichlichsten gefallen, wenn das Wirtschaftsleben sich nach seinen eigenen, ihm von Natur aus innewohnenden Gesetzen vollziehen konnte. Verschaffen wir diesen wieder allmählich Geltung, so wird bald auch eine Vermehrung der Erzeugnisse zu verspüren sein. Nur ein auf der Grundlage von Erzeugerorganisationen aufgebautes Landlieferungs-system wird in der Lage sein, den Verbrauchern mehr Nahrungsmittel als bisher zuzuführen. Mit behördlichen Zwangsmaßnahmen, mit ungerichteten Strafen und Vorwürfen wird immer nur das Gegenteil des Erstrebten erreicht werden. Das Grundlegende bleibt immer die Hervorbringung neuer Güter, denn nur aus der Fülle der Waren strömt auch die Fülle des Gedeihens. Erst wenn diese Vorbedingungen erfüllt sind, werden auch Erfassungsorganisationen und Maßnahmen von Erfolg begleitet sein. Das sollte man in allen Kreisen zuerst zu „erfassen“ suchen.

Der Soldat an die Erde.

Von Karl Bröger.

Wir Soldaten müssen ganz der schirmenden Liebe entraten, stehen allein mit unsrer Not in der Welt, denn kein Himmel baut um uns sein sicheres Zelt. Da bist du, heilige Erde, gekommen und hast dich mütterlich gezeigt, hast dich liebend zu uns geneigt und uns in schützende Arme genommen. Wir Soldaten sind im bitteren Todespiel nur Ziele. Doch will der Tod auf uns Soldaten halten, kriechen wir, Erde, in deine Winkel und Falten, dürfen wir eingepreßt an deinem Herzen liegen, Kindern gleich, die sich in Mütterl's Rock verschmiegen. Erde, du stellst dich zwischen uns und den Tod, kennst unser Leid, weißt unsere blutige Not. Luft ist uns Feind, der Himmel schickt keine Wehr. Du aber ragst wie ein Schild zwischen Heer und Heer. Alle mühten wir längst in Stahl und Blut ertrinken, dürften wir nicht in deinem duldbenen Leib versinken. Überall hast du uns gedeckt. Deine Güte ist nicht mit Grenzen abgesteckt. Hast so oft unser Leben gerettet, hast so weich unsre Toten in deinem Schoß gebettet. Im wütenden Graus hältst du die Schläge des Todes ergehen aus, und dein Herz ist von tausend Schwertern zerschnitten. Schmerzhaftes Rutter, was hast du mit uns und für uns gelitten? Dafür wollen wir auch deiner Wunden pflegen, wollen dich gern als unsere heilige Mutter hegen. Bleib uns nur gnädig bis auf den Tag geküßt. Erde, ich bin dein Kind!

(Aus „Soldaten der Erde“, einer bei Eugen Diederichs verlegten Gedichtsammlung.)

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 31. Januar 1918.

e. Sein 40jähriges Arbeitsjubiläum kann am 1. Febr. der Heizer Friedrich Eich von Obstedten in der Papierfabrik von Dr. Pirath in Oberursel feiern.

* Das Geschenk des Herrn Professor Rüpper für den Rathausaal. Unserem gestrigen Bericht über die Stadtverordnetenversammlung, ist auf Wunsch des Herrn Stif-ters des Repräsentationsgemäldes S. M. des Kaisers be-richtigend nachzutragen, daß dasselbe keine Kopie ist, wie der Herr Oberbürgermeister irrtümlich ausführte, sondern ein Original des Kunstmalers Karl Rüpper jun. Ueber das betreffende Wert dieses Künstlers berichteten wir unseren Lesern bereits früher ausführlich gelegentlich einer Besprechung der Gemälde-Ausstellung im Rathaus.

7. Schöffengerichtssitzung vom 30. Januar. Vorsitzender Herr Amtsgerichtsrat Kasse; Vertreter der Staatsanwaltschaft Herr Amtsanwalt Winter; Gerichtsschreiber Herr Gerichtsassistent Orthen und als Schöffen die Herren Heinrich Dippel von hier und August Balbus von Ober-ursel.

Zwei Ehefrauen von Oberursel beklagen sich gegen-seitig wegen wörtlicher Beleidigung. Die beiden Klagen werden vereinigt und nach zweistündiger Verhandlung Vergleich geschlossen. Die Beleidigungen werden zurück-genommen, die Kosten geteilt und die der Anwälte gegen-seitig aufgehoben.

Eine Witwe zu Oberursel machte der Kostfrau ihres Säuglings Vorwürfe mangelhafter Beköstigung und be-leidigte sie mit Schimpfwörtern. Es ergab Vergleich unter Zurücknahme der Beleidigungen und Teilung der Kosten, weil die Verjährungsfrist fraglich erschien.

Wegen Unterlassung des vorgeschriebenen Aushanges eines Preisverzeichnisses in seinem Schaufenster, steht ein Geschäftsmann von Oberursel unter Anklage. Er ent-schuldigt sich wegen seiner Krankheit und erzielt mit sei-nem Einsprache Freisprechung.

* Für bedürftige Konfirmanden erbitten heute im Inzeratenteil die beiden Pfarrer der evangelischen Ge-meinde getragene Kleidungsstücke dunkler Farbe, zum Um-ändern. Wir unterstützen gern an dieser Stelle die Bitte der beiden Geistlichen.

* Gegen den Holzdiebstahl. Die zunehmenden Holzdieb-stähle in den Wäldern, insbesondere im Rirdorfer Hardtwalde, haben die Polizeiverwaltung, wie sie heute angekündigt, veranlaßt, Patrouillen bei Tag und Nacht gehen zu lassen, um die Holzdiebstähle ohne Rücksicht der gerichtlichen Bestrafung zuzuführen.

Hus nah und fern.

† Aus Frankfurt a. M. Mit militärischer Hilfe ver-anstaltete die Polizei Montagabend eine Streife durch die Altstadt, wobei ihr 49 verdächtige Personen in die Hände fielen, darunter fünf Militärpersonen. Von dem halben Hundert wurden nicht weniger als 28 Personen verhaftet, den Rest entließ man nach Feststellung der Na-men. — Aus dem Herren-Modewaren-geschäft von Her-manns u. Froitzheim, Zell, raubten Einbrecher in der lehten Nacht Waren im Werte von mehreren Tausend Mark.

† Höchst a. M., 30. Januar. (Gasexplosion.) In dem Hause Mainzer Straße des Stadtteils Unterliederbach erfolgte Dienstagabend eine Gasexplosion, durch die er-hebliche Verwüstungen in zwei Stockwerken angerichtet wurden. Der Wohnungsinhaber, der die Explosion ver-ursachte, mußte schwer verletzt dem Krankenhaus zu-geführt werden. Die Untersuchung ergab, daß ein Gas-leitungsrohr statt mit einer Ruffe mit einem Kork zuge-stopft war.

† Uffingen, 30. Januar. Hegemeister Ludwig Glöser, der ein Menschenalter hindurch das königliche Forstrevier Emmershausen betreute, ist nach kurzem Leiden im Alter von 64 Jahren gestorben.

Rien, 30. Jan. Den Aufräumarbeiten an der Zugunglücksstelle stellen sich große Schwierigkeiten ent-gegen. Mehrere der abgestürzten Wagen konnten ab-transportiert werden. Indessen hat sich die Vermutung, daß außer den mehrfach erwähnten 2 Personenwagen noch ein weiterer in die Fluten abgestürzt sei, bestätigt. Tau-cher, die seit einigen Tagen an der Unglücksstelle tätig sind, fanden in 4 Meter Tiefe die Ueberreste. In den zertrümmerten Teilen eingelassen wurden 3 weitere Leichen vorgefunden; davon war eine verstümmelt und völlig unkenntlich, die beiden anderen waren 1 Offizier und 1 Musketier. Das Dach des zertrümmerten Wagens wurde bei Martinheim gefunden. Weitere Pioniere mit Pontons trafen hier ein.

Uermischte Nachrichten.

— Ein Schleichhändlerin. Eine Händlerin und Bau-ersfrau aus Siefersheim bei Alzen hat seit längerer Zeit schon einen Handel mit Schleichwaren und zwar Butter, Eier, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Weichkäse usw. betrie-ben. Die Lebensmittel wurden von ihr in Bingen abge-kehrt. Als nun die Frau dieser Tage wieder einmal dem von Alzen eintreffenden Zuge entstieg, wurde sie von dem Gendarmeriewachmeister an der Bahn abgefaßt. Ihr ganzer Vorrat an Waren wurde beschlagnahmt. Sie hat die Lebensmittel nach eignen Angaben zu folgenden Prei-sen in Bingen verkauft: Butter 12—18 Mark das Pfund, Eier zu 1,00—1,20 Mark das Stück, Kalbfleisch zu 5,00 Mark das Pfund, Schweinefleisch zu 6,00—7,00 Mark das Pfund, Weichkäse zu 75—90 Pfennig das Pfund.

— Kohlen-gasvergiftung während des Gottesdienstes. In dem Orte Dedenen bei Neustadt a. R. wurden in der Kirche während des Gottesdienstes in kurzer Zeit 21 Kin-der ohnmächtig, bald darauf auch mehrere Erwachsene. Der Gottesdienst wurde rasch beendet. Der anwesende Leh-ter stellte fest, daß die Erkrankungen durch das Einatmen giftiger Kohlen-gase, die dem Ofen der Kirche entströmten, erfolgt waren. Mit Hilfe mehrerer Personen gelang es dem Lehrer, die vergifteten Personen außer Lebensgefahr zu bringen.

— Ungefährliche Granatzünder. Der Vorsteher des Bahnhofs Annen-Süd bemerkte bei Prüfung eines in der Station eingelaufenen Zuges einen Wagen, der von

einem Feldwebel eines Wachkommandos und einer Zuspätkommandos begleitet war und „Zünder für Granaten“ enthalten sollte. Da es nicht üblich ist, daß den Zündern Begleiter beigegeben werden, schöpfte er Verdacht und ging der Sache auf den Grund. Nach Ausweispapieren gefragt, mußten die beiden Begleiter der „Zünder“ gestehen, daß sie nicht im Besitz solcher seien. Dem Verlangen, den Wagen zu öffnen, widerstehen sie sich. Der Bahnhofsvorsteher ließ sich nicht wanden und öffnete den Wagen. Was aber erblickten seine Augen da anstatt der Granatzünder? Rund 100 Zentner Erbsen, 10 Zentner Reis, etwa 21 Zentner Mehl, 50 Zentner grüne Bohnen, 9 Zentner frischen und 4 Zentner geräucherten Speck, 4½ Zentner Rauchfleisch, 3½ Zentner Flocken. Diese Herrlichkeiten hatte die Deutsche Maschinenfabrik in Duisburg an die Maschinenfabrik in Wetter abgesandt. Allerdings erreichten die Lebensmittel ihren Bestimmungsort nicht, denn sie wurden für die Gemeinde Annen beschlagnahmt.

Kunstler und Petroleumbutler. In holländischen Blättern ist die Rede von einer neuen amerikanischen Industrie: der Anfertigung von Eiern! Die Eier werden auf chemischem Wege und maschinenmäßig hergestellt, sollen aber demselben Geschmack haben wie gute Hühnereier. Nicht zufrieden mit den Kunststücken, wollen die Amerikaner noch ein anderes merkwürdiges Produkt auf den Markt bringen: Petroleumbutter! Ein Chemiker der „Standard Oil Company“ ist der Erfinder der herrlichen Sache. Er hat durch chemische Reinigung des Erdöls und durch Hinzufügung gewisser Bestandteile, über deren wahre Natur nichts verraten wird, ein Produkt erzielt, das seiner Behauptung nach sich in nichts von Naturbutter unterscheidet. Nur daß die Farbe etwas dunkler ist. „Auch dieses Wundererzeugnis amerikanischer Wissenschaft“, so bemerkt dazu eines der Blätter, „werden wir demnächst also wohl in unseren Läden austauschen sehen, und wir denken schon jetzt mit Grauen an das, was uns bevorsteht.“

A. Eine große Wagnerfängerin. Frau Amalie Materna, die ihre Bühnentätigkeit als Primadonna der Wiener Hofoper im Jahre 1897 schloß, ist zur letzten Ruhe eingegangen. „Nun habe ich meine Brünnhilde gefunden, ich nehme sie von Ihnen dankbar an, ich bin stolz, sie in Wien gefunden zu haben“, rief Wagner aus, als er sie kennen gelernt habe. Fortan war und blieb sie mit Richard Wagner und seinem Werke verknüpft, und wo Wagner seine größten Triumphe erlebte, da durfte die Materna nicht fehlen, sei es in Bayreuth, in anderen deutschen Städten oder im Auslande. Was vor allem so tiefen Eindruck auf ihn machte, das war weniger der Zauber ihrer wundervollen und mächtigen Stimme oder ihr gewaltiges schauspielerisches Können, sondern die Tatsache, daß sie sich künstlerisch vollkommen von ihm leiten ließ. Wagner hat es an Bezeugungen seines Dankes der Materna gegenüber nicht fehlen lassen; besonders bemerkenswert ist eine Überraschung, die er im Juli 1876 gelegentlich ihres Geburtstages bereite. Damals veranstaltete er ihr zu Ehren ein „Rosenfest“, zu dem jeder der Geladenen mit einer Rose zu erscheinen hatte; am Garteneingang zum Saal war ein Rosenstift erbaut, beim Eintritt der Gefeierten ordnete sich der Zug sämtlicher Gäste, voran ging Fride mit 16 weiß gekleideten Kindern, die

im Hochzeitszug der Götterdämmerung beschäftigt waren, dazu auch die Kinder Wagners, Guras und Ederts. Darauf kamen Herren und Damen vom Chor. Drittens familiäre darstellende Künstler und Künstlerinnen, viertens das von Wagner angeführte Orchester. Frau Materna — so erzählt Fride selbst in seinen Erinnerungen —, die ein weiches Herz hatte, war bis zu Tränen gerührt. Auf die Kinder folgten die übrigen, alle gaben ihr Rosen ab. Es sah prächtig aus, dieser Rosenregen vom ganzen Orchester. Mit diesem Gartenfest hatte es noch eine andere Bewandnis: Wagner suchte damit wieder gutzumachen, was er, von seinem Temperament hingerissen, zwei Tage vorher auf der „Götterdämmerung“-Probe der Materna gegenüber schlecht gemacht hatte: in dem Augenblick, wo die Materna in vollstes Feuer geraten war und so hinreißend sang, daß es alle Anwesenden kalt überließ, sprang Wagner ein, zog sie unsanft an eine andere Stelle, unterbrach den Gesang und ließ die Stelle wiederholen. Selbstverständlich konnte die Künstlerin nicht noch einmal in die tiefempfundene Stimmung hineinkommen, es war, als wäre sie plötzlich mit einem kalten Wasserguß überschüttet worden, und sie war für diese Probe erledigt. Als die Materna die Rolle der Kundry geschaffen hatte, statete Wagner ihr seinen Dank durch Zusendung eines Bildes ab, dessen Widmung ihre Bedeutung für sein Werk kurz zusammenfaßt: „Brünnhilde dort, Kundry hier, überall des Werkes Ziel!“

Die Hauptstadt der Ukraine als Wallfahrtsort. Wenn, wie der Reichskanzler in seiner letzten Rede zuversichtlich geäußert hat, uns bald ein Frieden mit der Ukraine beschert sein wird, so wird die gewaltige Ukraine-Hauptstadt Kiew am Dnjepr voraussichtlich auch wieder ihre Bedeutung als Wallfahrtsort zurückgewinnen, die sie im Kriege zum Teil verloren hat. Kiew wurde in den Friedenszeiten alljährlich von weit über 200 000 Pilgern aufgesucht. Anziehend wirkten dabei die Tatsachen, daß von Kiew aus das Christentum über Rußland verbreitet wurde, sowie das Vorhandensein zahlreicher bedeutender heiliger Stätten. Unter den über 100 Kirchen und Klöstern Kiews nimmt das Petherskloster, ums Jahr 1050 von dem Russen Antonius gegründet, eine führende Stellung ein, indem hier nämlich der Metropolit von Kiew residiert. Unter dem Kloster befindet sich das sogenannte Höhlenkloster, wo in weitverzweigten Gängen die Heiligen, jeder in einer besonderen Nische, im offenen Sarge, in kostbare Gewänder gehüllt, ruhen. Die alten unterirdischen Höhlen bestehen aus Gängen von 2 Meter Höhe, die so schmal sind, daß nur eine Person durchgehen kann, sowie achteckigen Räumen, in denen täglich die Messe gelesen wird. Eigentümlich sind dem Kloster die Einfelder, die sich lebend einmauern lassen und nur durch ein kleines Fenster noch mit der Welt in Berührung stehen. Weiter ist das goldgedeckte Michaeliskloster zu nennen; es liegt hoch über dem Dnjepr und bringt ein vom Kaiser Nikolaus im Jahre 1825 gestiftetes Bild des Erzengels Michaels, des Schutzpatrons der Stadt, sowie das silberne Grabmal der heiligen Barabara. Auch die 1037 gegründete Kathedrale der heiligen Sophia wird von den Pilgern viel besucht. Zahlreiche Großfürsten haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden. Die 1037 gegründete Kathedrale besitzt einen mit reichem Mosaikschmuck bedeckten Altar, der durch die Reinheit der Arbeit wie durch seine Größe berühmt ist, da er drei ganze Stodwerke einnimmt. Das Innere der Kirche stellt eine Art von Labyrinth dar, das aus Scheidewänden, Säulen und Gewölben besteht. Von den neueren Kirchen ist besonders die Wladimir-Kathedrale und die Kirche des heiligen Andreas bemerkenswert. Letztere wurde 1744 auf dem höchsten Punkte von Alt-Kiew erbaut und zwar an der Stelle, wo der Legende nach der Apostel Andreas ein Kreuz errichtete.

tar, der durch die Reinheit der Arbeit wie durch seine Größe berühmt ist, da er drei ganze Stodwerke einnimmt. Das Innere der Kirche stellt eine Art von Labyrinth dar, das aus Scheidewänden, Säulen und Gewölben besteht. Von den neueren Kirchen ist besonders die Wladimir-Kathedrale und die Kirche des heiligen Andreas bemerkenswert. Letztere wurde 1744 auf dem höchsten Punkte von Alt-Kiew erbaut und zwar an der Stelle, wo der Legende nach der Apostel Andreas ein Kreuz errichtete.

Der Nachbarsohn ist wieder an der Arbeit. Vor 3 Jahren trat in Groß-Berlin ein junger Mensch mit einem ganz eigenartigen Schwindeltrick auf. Er sprach auf der Straße oder in Partanlagen alte Herren an, oft mit ihrem richtigen Namen oder auch mit ihrem richtigen Titel und fragte jeden, ob er ihn nicht kenne. Wenn der alte Herr verneinte, so bat er, sich doch einmal zu besinnen, vielleicht auf den Hausverwalter, den Pförtner, einen Hausgenossen, oder einen Nachbarn. Jetzt fiel dem alten Herrn ein Name ein und er erwiderte etwa: „Ach so, der junge Herr Krause!“ „Sehn Sie wohl“, sagte dann der Schwindler, „wie gut Ihr Gedächtnis noch ist. Ich wußte doch, daß Sie mich kennen müßten.“ Dann kam er damit heraus, er habe eine eilige Besorgung, ein Paket abzuholen, oder dergleichen, und nun fehle ihm das dazu nötige Geld, weil er seine Eltern nicht zu Hause getroffen habe. Die alten Herren halfen in der Regel gutmütig aus und so erbeutete der Schwindler Beträge von 3 bis 100 Mark und in einzelnen Fällen noch mehr. Dieser eigenartige Gauner ließ viele Monate lang nichts von sich hören. Dann trat er einigemale wieder auf, und wiederum nach einer längeren Pause ist er jetzt von neuem auf der Bildfläche erschienen und findet wieder seine Opfer. Es wird vermutet, daß er in den Zwischenzeiten zum Heeresdienst eingezogen gewesen ist, oder auch Freiheitsstrafen verbüßt hat.

Kühnheitskonzerte.

Freitag, den 1. Februar nachm. 4—5½ Uhr:

1. Grünenbanner Marsch — Komzak; 2. Ouverture zu Rosamunde — Schubert; 3. Großmütterchen, Menuett — Alletier; 4. Fantasie a. d. Oper Die lustigen Weiber von Windsor — Ricolei; 5. Frühlingslieder, Walzer — Waldeufel; 6. Seemannslied, Lied — Petrie-Martin; 7. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 — Brahms.

Abends kein Konzert.

Samstag, den 2. Februar nachm. 4—6 Uhr:

1. Der Hohenfriedberger Marsch; 2. Ouverture z. Oper Tannhäuser — Rossini; 3. Gondellied — Meyer-Heilmund; 4. Potpourri über ungarische Nationallieder; 5. Frauenliebe und Leben, Walzer — Blon; 6. Heimmweg — Jungmann; 7. Potpourri a. d. Op. Eine Nacht in Venedig — Strauß.

Abends 8—9¼ Uhr Operetten-Abend:

1. Ouverture zu Prinz Methusalem — Joh. Strauß; 2. Italienisches Duett aus Boccaccio — Suppe; 3. Geh! Alte schau, Lied aus Dreimäderlhaus — Schubert-Berte; 4. Potpourri aus Jung-Heidelberg — Willöder; 5. Walzer aus Graf von Luxemburg — Lehar; 6. Intermezzo aus Bajazzo — Czibulka; 7. Potpourri aus Die Kaiserin — Fall.

Waldfrevel.

Der Holzfrevel in den Wäldungen, insbesondere im Niddorfer Hordwald, hat in einer Weise zugenommen, daß mit den schärfsten Mitteln dagegen vorgegangen werden muß. Die Feld- und Forstpolizeibehörde hat daher angeordnet, daß von jetzt ab, ständige Patrouillen bei Tag und Nacht tätig sind, um die Holzdiebstähle ohne Rücksicht der gerichtlichen Bestrafung zuzuführen.

Polizeiverwaltung.

J. A. Feigen.

Waterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den waterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet werden zur Verwendung bei Militärbehörden noch zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappenbediensteten zur Verfügung stellen. Zahlreiche kriegsverwendungsfähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigegeben werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus günstig. Gute Entlohnung und reichliche Verpflegung werden gewährt. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Abzug von Opfern und Entbehrungen das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch Jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für: Gerichtsdiener, Post- und Telegrafendienst, Botendienst, Technischen- und Eisenbahndienst, als Aufseher, Bäcker, Schlächter, Handwerker jeder Art oder als Hilfskräfte, sowie im Sicherheitsdienst (Bahnschutz, Gefangenens- und Gefangenbewachung).

Persone mit französischen und flämischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50% oder mehr erwerbsfähigen kriegsbeschädigten.

Als Entgelt wird gewährt: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zu einem Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung sowie angemessener Dienstlohn.

Für eine entgeltliche Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfsstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlossen. Die entgeltliche Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Aufstellungsvertrag selbst festgelegt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen für den Kreis Oberrhein: Garn.-Kdo. Höchst a. M. Dabei sind vorzulegen: Ewige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Abfertigung. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schutzeinrichtungen zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Für Bäckerereien!

Neue Anshänge betr. die Verordnung über die Bereitung von Backwaren und den Mehilverbrauch sind durch die Kreisblattdruckerei zu beziehen.

DRUCKSACHEN FÜR PRIVATE UND BEHÖRDEN.

VERLOBUNGS- UND GEBURTS-
ANZEIGEN / VISITEN-KARTEN /
PROGRAMME / TAFEL-LIEDER
/ EINLADUNGSKARTEN /

DRUCKSACHEN JEDER ART
IN SAUBERSTER, ELEGANTER
UND BILLIGER AUSFÜHRUNG

BUCHDRUCKEREI SCHICK

Inhaber: C. Freudenmann, Homburg
Louisenstrasse 73.

Getragene Kleidungsstücke

bunkler Farbe, zum Umändern für Konfirmanden geeignet, erbitten herzlichst Dekan **Holzhausen** und Pfarrer **Wenzel**.

Städt. Kurhaustheater Bad Homburg.

Direktion Adalbert Steffter.

Sonntag, den 3. Februar, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Ausser Abonnement

Jungesellendämmerung

Schwankspiel in 3 Akten von Toni Imrehoven und Carl Mathern.

Spieleitung: Oberregisseur Ernst Theiling.

Personen:

Professor Dr. Schäbedang, Oberlehrer
Dr. Proppen, Arzt
Trude, Proppens Schwester
Hannemann, Landrichter
Dr. Berse, Schriftsteller
Karl Tröckle, Primaner
Tomline Kuhlitz, Haushälterin bei Schäbedang
Bisefotte, ihre Nichte
Julius Gofar
Friedrich Polke
Antonie Bippel
Bertha Kunkel
Kamanda Kaffert
Erna, Mädchen bei Schäbedang

Hans Werthmann
Ernst Theiling
Ada Mahr
Albert Schmidhoff
Ernst Schmidt
Alwin Helgon
Johanna Nora
Maria Blankenburg
Dr. Josef Reim
Gua Wendlandt
Lotte Orloff
Elise Haas
Eise Gruchel
Nelly Bollsch

Spiele in einer mittelgroßen Stadt.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Am Freitag, den 1. 2. nachmittags 1—4 Uhr werden Nadelstücken, 2 Stück a 15 Pfg. gegen Vorzeigen und Abstempelung Kohlenkarte (im ehemal. Weißhaupt'schen Laden) auf dem Rathaus abgegeben.

Im Stadtbezirk Kirdorf erfolgt die Holzabgabe im Laufe nächster Woche.

Ortskohlenstelle.

Großer Posten Möbel

für ganze Zimmer und Küchen sowie alle Einzelmöbel neu eingetroffen.

Möbelhandlung Herz.

Holzversteigerung.

Samstag, den 2. Februar 1918

nachmittags 3 Uhr findet im Gonzenheimer Hardtwald Versteigerung statt von

2,26 Fm. Eichenholzstämmen

3,37 „ Nadelholz

1,58 „ Buchenholz

Von dem Verkauf von Brennholz sind Auswärtige ausgeschlossen. Sammelpunkt: Schwedenpfad, Villa Merton.

Gonzenheim, den 30. Januar 1918.

Der Bürgermeister.

Landgräfl. Hess. conc.

Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von Safes in unserer feuer- und einbruchssicheren Stahlkammern.

Ein brauner

Dobermann

abhanden gekommen.

Taunus-Drogerie

Carl Mathay.

Zwei Wohnungen

bestehend aus je 3 Zimmern, Küche u. Bad, 1. Bad, Dst. u. Gemüsegarten. Cornholzhäuser am 1. April 1918 zu mieten.

Näheres Zwiebelfabrik Henry Pauls.

Fräulein

mit guter Handschrift sucht lohnende Heimarbeit. Offerten unter M. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Obst- u. Gemüsegärten,

frisch gedüngt, neu eingezäunt, bei Sonnenlage, hinter dem Schloßgarten, junge reichtragende Apfelbäume, Tafelobst, in Größe von bis 30 ar zu verkaufen.

Näheres Oberurselerpfad 2.

Brennholz u. Schanzen

kauft

Em. Stok, Solingen.

Herrschaftliche

6 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör, Veranda, Terrasse, Vorhof, sofort zu vermieten.

Näh. Löwengasse 5, p.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag, den 2. Februar.

Vorabend 5 Uhr.

morgens 9 Uhr

Nachmittags 4 Uhr

Sabbatende 6 $\frac{1}{2}$ Uhr

Am den Werktagen.

morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Abends 5 Uhr.

Institut für elektrische und physikalische Therapie.

Kisseleffstrasse 11, Fernsprecher 674.

Lange Meile 5, Fernsprecher 628.



Heilmittel:

„Künstliche Höhen-Sonne“

Diathermie, Wärme tiefer Applik.

Oszillierende Ströme nach Prof. Dr. Rumpf

Rot-, Blau- und Weißlicht.

Beilanzeigen:

Man frage seinen Arzt.

Das Institut steht jedem Arzt zur persönlichen Behandlung seiner Patienten zur Verfügung.

Ärztliche Leitung

Hoffriseur Kesselschläger's

Abteilung für Schönheitspflege

Bad Homburg

Louisenstraße 87.

Enthaarungs-Behandlung Unsichliche vollständige Beseitigung lästiger Haare.

Singernagelpflege — Fußpflege — Kopf- und Gesichtsmassage.

Beste Neuheiten: Schöne Augen durch Original-Augenfeuer. Hautnährmittel zur Beseitigung der Gesichtsfalten Krähenfüße usw.

Verantwortlicher Schriftleiter: August Gans, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei C. A. Schindt Sohn, Inh. G. Freudenmann.